Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 35 (1930-1931)
Heft: 5

Artikel: Schulsilvester und Schulweihnachten
Autor: Eichenberger, Emma
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-312417

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Chuum hät der Engel usgredt gha,
So gaht es Jubilieren a,
E Musik, säg ich eu, so schön,
Na jetz ghör ich im Ohr die Tön !

Und gsunge händ die Engel halt,
Da isch käs Herz meh blibe chalt,
Und gälled, liebi Fründ, dä Gsang
Vergisst me nüd sys Läbe lang ?

's hät tönt vom ganzen Engelheer :
« Dem liebe Gott ghört alli Ehr,
Und d'Mensche sölled Friede ha,
Er lueget sie hüt gnädig a. »

Aus der Weihnachtsdichtung von *Rudolf Zimmermann*, « Us em Tunklen is Liecht ». Reformierte Bücherstube Zürich.

Schulsilvester und Schulweihnachten.

Es stimmt wirklich ! Zuerst kommt bei uns der Silvester und dann erst, ein paar Stunden später, denkt man an Weihnachten !

Wir kennen alle den Rummel am letzten Schultag des Jahres, haben ihn als Kinder selbst mitgemacht und möchten ihn nicht missen — auch in der Stadt nicht, trotz der vielen Stimmen, die über den fürchterlichen Lärm erbost schimpfen und nicht begreifen können, wie die Lehrerschaft ihren Schülern ein solches Treiben in aller Hergottenfrühe nicht verbieten will.

Da kommt mir immer ein froher Augenblick in den Sinn, den ich vor ein paar Jahren erlebte. Es war ein grauer Nebelmorgen — ich sass in der Strassenbahn — rings um mich ernste, fast sauertöpfische Gesichter (fast alle Leute blicken so trübe, wenn sie morgens zur Arbeit fahren — warum auch ?). Aber plötzlich ertönt auf der Strasse ein herzerquickender Spektakel von Pfannendeckeln und Pfeifen und Schellen, und aus dem Nebel taucht ein Trupp munterer Buben auf, die sich schon den « Silvester » aus dem Bett geholt haben und mit ihm nun im Triumph durch die Strassen ziehen. Da erwachen die Gesichter in der Strassenbahn eins ums andere — ein Lächeln der Erinnerung flackert auf : Schulsilvester ! In unsern Tramwagen ist plötzlich ein Stücklein sonniges Jugendland geflogen und 's ist heller geworden, trotz des Nebels draussen ! Wär es da nicht schade, wenn man der heutigen Jugend ihre Freude verbieten wollte, die später so liebe Erinnerung bringt ? Es ist ja wahr — da und dort geht es etwas « ruuch » her und zu, aber statt zu verbieten und zu schulmeistern gibt es sicherlich Mittel und Wege, den alten schönen Brauch wieder in etwas gesittetere Bahnen zu lenken.

Seit Jahren benütze ich mit Erfolg die Schulweihnachtsfeier als guten Dämpfer für allzu übermütiges Silvestertreiben. Die Kinder begreifen es immer sehr gut, dass man nicht von unanständigem, wüstem Lärmen weg, zu einer hübschen Feier kommen kann. Selbstverständlich sollen auch sie sich tummeln und ihre Silvesterfreude haben, aber schon seit Tagen haben wir unser kleines Festchen vorbereitet — das Schulzimmer geschmückt — gelernt — geprobt — nun wollen wir uns nicht selbst die Stimmung stören ! So bleibt unser Silvesterrummel in anständigen Bahnen, und zum Schulbeginn sind wir alle freudig bereit, den letzten Vormittag des Jahres, wenn nicht mit der üblichen Arbeit, so doch mit einigen frohen, festlichen Stunden zu beschliessen.

Wir feiern Weihnachten, das Fest des Lichtes, das mitten im dunkeln, kalten Winter leuchtet und wärmt ! Das Fest der Liebe — das für das ganze

Jahr Kraft und Freude und Glauben geben kann. Aber wir feiern so einfach als möglich! Jedes Kind soll merken, wie wenig es braucht, um Feste zu feiern! Das tut heutzutage bitter not! Selten zünden wir ein Bäumchen an — ein paar Tannenzweige, ein paar hübsch hergerichtete Kerzen, von denen wir wissen, *warum* sie leuchten, sind uns grad so lieb und nehmen der Weihnachtsfeier in der Familie nichts vorweg.

Und dann wird gesungen und aufgesagt, gelesen und gespielt. Ein jedes kommt daran — jedes hat irgendetwas zu bieten, je nach Begabung und Wunsch. Immer gibt es eine Anzahl Kinder, die über alles gern « Theater spielen ». Prächtige kleine Schauspieler entpuppen sich da! Aber — so gerne ich meine Schüler selbständig arbeiten lasse — mir scheint, für eine solche kleine Feier sei es anfänglich nötig, dass der Lehrer den Regisseur spiele, sofern etwas wirklich Wertvolles zustande kommen soll. Wenigstens den Viert- und Fünftklässlern suche ich immer die Stücke selbst heraus, schreibe ihnen auch die Rollen ab und übe mit ihnen gruppenweise ein (als Ueberraschung für die andern). In der sechsten Klasse sind dann die Schüler jeweils soweit, dass sie ein Stück selbst einüben und nach ihrem Ermessen gestalten können. Ja, hie und da erlebt man dann auch die Freude, dass sie, geschult durch gute Beispiele, selbst imstande sind, zu wählen oder gar selbst zu erfinden. Doch gibt es da von Klasse zu Klasse sehr grosse Unterschiede, und lieber halte ich mich an künstlerisch gute vorhandene Stoffe, als dass ich Zeit und Mühe an eine Sache wage, die, wie man es auch etwa sieht, dumm und hässlich wirkt.

Wir haben ja so viele gute Kinderliteratur. Vor mir steht meine Weihnachtsschachtel, die so manches Hübsche enthält und in der ich so gerne krame, denn was wir schon als Kinder lernten, liegt da drin, und fast jedes Jahr kommt etwas Neues dazu.

Da sind *Anna Wissler-Meierhofers « Chlini Szene für chlini Lüt »*, die ich besonders liebe. Sie sind so leicht zu lernen und brauchen so wenig Aufmachung. Auch aus *Hedwig Bleuler-Wasers «Chlini Wiehnachtsszene»* hol ich mir dann und wann ein Stücklein. Für kleine Schüler nehme ich: *Fröhlich, fröhlich! Weihnacht überall,* von *Anna Schieber.* Eine ganz lustige Schulreisegeschichte lernen wir aus *Emilie Locher-Werling: Fröhliche Szenen und Vorträge.* Im Verlag Sauerländer gibt es eine ganze Reihe Bändchen « Schultheater ». Leicht ins Zürichdeutsche umzuwandeln sind die hübschen Sachen aus Elisabeth Müller: Mueti, was wei mer lehre?

Für *Gedichte* sorgt *Ernst Eschmann* mit seinen zwei bekannten Bändchen. Als grösseres Spiel führten wir schon sein *'s Christchind chunnt zu den arme Chinde* auf und einmal verstiegen wir uns auch zu *D'Wiehnacht bim Samichlaus und bi de Waldmännli,* von B. Meyer.

Sehr beliebt und praktisch (weil sie viel Personen brauchen) sind auch die verschiedenen Monatsspiele z. B. aus « *Tannengrün* », von *H. Engler, St. Gallen.*

Das sind einige wenige gute Sachen. Wer unter den Kolleginnen weiss noch anderes Erprobtes?

In bunter Abwechslung wird das Programm vorher zusammengestellt und schön aufgeschrieben. Es darf natürlich darauf auch mein Beitrag in Gestalt einer schönen Weihnachtserzählung nicht fehlen. Denn das ist das Geheimnis für ein gutes Gelingen: Mitarbeiten und selber bieten, was man kann.

So einfach und schlicht unsere Feiern jeweils sind, sie haben uns noch nie enttäuscht, aber sie haben unsern letzten Schulmorgen nicht im lärmenden Silvesterrummel verklingen lassen, sondern uns die rechte Freude und Bereitschaft für Weihnachten ins Herz gegeben.

Emma Eichenberger, Zürich.

Normal-Pädagogik — Heil-Pädagogik?

Wir wissen ja kaum mehr, was normal ist. Gibt es überhaupt etwas Normales?

Auf jeden Fall ist sicher, dass die « Normal »-Pädagogik immer ihre wesentlichen Anstösse bekommen hat aus der Bemühung um die intellektuell und charaktermässig schwer Erziehbaren.

Denken Sie an Pestalozzis wunderbare Erkenntnis, die er einmal Stapfer gegenüber ausspricht: « Freund, wir meinten etwas zu tun für die Verlassensten und Verwahrlostesten, und unversehens ist daraus ein Werk für alle geworden, das Werk der allgemeinen Volksschule und allgemeinen Volksbildung.» Denken Sie daran, wie Thomas Scherr in der Erziehung und im Unterricht der Taubstummen und Blinden gelernt hat, für die Hörenden, Sprechenden und Sehenden zu arbeiten! Vergessen Sie nicht, welche Bedeutung unter den Neuern Maria Montessori gewonnen hat, die Frau, welche an den Geistesschwachen lernte, wie man den Gescheiten und Lebendigen helfen kann!

Es ist ja auch nicht zum Verwundern: Aus der Krankheit lernen wir allein die Gesundheit erkennen, sobald wir die beiden Klippen überwunden haben: jeden Zustand als Krankheit zu betrachten, und: selbst Kurpfuscher zu werden.

Solche Hilfe kann der Normal-Pädagogik auch jetzt wieder erwachsen aus dem, was man heute Heilpädagogik nennt. Wenn ich noch den Unterricht in Pädagogik und Psychologie in einer Lehrerbildungsanstalt zu erteilen hätte, würde ich unbedenklich Hanselmanns « Einführung in die Heilpädagogik » zum Lehrmittel wählen und darum ringen, meinen Seminaristen dieses Buch zu einem wertvollen Arbeitswerkzeug zu machen.

Warum?

Die leichterziehbaren Kinder brauchen uns ja eigentlich nicht. Sie würden auch die Fertigkeiten, deren sie im Leben bedürfen, wie Lesen, Schreiben, Rechnen, sogar das Beobachten und Denken, ohne unsere Hilfe, vielleicht oft sogar besser, erwerben. So haben uns auch die Kinder nicht nötig, welche einen starken Fond an positiven Charakteranlagen ins Leben bekommen haben und denen das Glück geworden, in einer guten Kinderstube aufzuwachsen. Aber die andern, die Schwererziehbaren, eben jene, die uns Schwierigkeiten machen — ihnen gegenüber stehen wir oft wie der Esel am Berg.

Da bietet sich uns Hanselmann als Helfer an. Vorerst mit einer Warnung: Meint nicht, ihr müßt das Schwierigste selber machen! Wo ihr etwas Verdächtiges beobachtet, sucht die Hilfe eines Arztes und dessen, der schon Erfahrung hat mit den schweren Fällen! Glaubt nicht in erster Linie an die Boshaftigkeit der Kinder, wenn sie es euch schwer machen; aber lasst euch auch nicht durch ein Schlagwort wie « Nervosität » oder « Psychopathie » an fruchtbarer Tätigkeit hindern!